

Durch Coaching interkulturelle Kompetenz entwickeln

Zwei oder mehr Kulturen treffen aufeinander. Innere Welten, voll von Wertvorstellungen und Gewohnheiten, vermischen sich. Über allem schweben die möglichen Missverständnisse und die Angst, in die berühmten Fettnäpfchen zu treten. Das Konfliktpotenzial ist nicht selten deshalb so komplex, da selbst die Konfliktlösung kulturbedingt unterschiedlich sein kann. Interkulturelle Kompetenz ist also gefragt. Vor allem bei längerfristigen Aufenthalten im Ausland kann diese bewusst entwickelt werden.

Die Begegnung mit der Fremde

Für Migranten, Flüchtlinge, Expats und ihren Angehörigen, aber auch für Studenten und Schüler während ihres Auslandsaufenthalts gilt gleichermaßen die Herausforderung der Akkulturation, also der Anpassung an eine zweite oder dritte zunächst fremde Kultur. Die primäre kulturelle Umwelt, in die man hineinwächst, ist dabei der stark prägende Faktor. Die eigene kulturelle Prägung hat weitreichende Konsequenzen auf die Art und Weise, wie wir die Welt wahrnehmen, sie interpretieren und bewerten. Selten sind uns diese Prägungen bewusst, in erster Linie reagieren wir automatisch. Gerade deshalb ist die Auslandserfahrung so ein wertvoller Spiegel unserer selbst. Erst in der Fremdkultur erhalten wir das ungewohnte Feedback, dass die eigene Selbstverständlichkeit etwas Besonderes ist. Die eventuell überraschende Erkenntnis, wie ungeahnt Deutsch man doch ist, lässt sich wunderbar im Kontrast einer Fremdkultur erfahren. Diese durchaus trennende Erfahrung macht uns unsere eigene Kulturzugehörigkeit manchmal schockierend deutlich bewusst.

Kulturelle Anpassung ist ein Prozess

Inwieweit die Fremdkultur als passend oder unpassend empfunden wird, hängt zwar vom Individuum ab. Die Kulturdistanz spielt aber eine ebenso erhebliche Rolle. Wer sich beispielsweise in Südkorea an dem stark ausgeprägten Hierarchiedenken stört, weil es dem eigenen Werteverständnis von Gleichheit und Gleichberechtigung widerspricht, hat vermutlich ein Problem sich zu identifizieren. Emotionale Irritationen bis hin zur Identitätskrise sind aufgrund von teilweise erheblichen Unterschieden möglich.

Wer hier in einer Unvereinbarkeit stecken bleibt, sollte aber eines bedenken: Akkulturation und der Erwerb interkultureller Kompetenz ist als Prozess zu verstehen. Ein interkulturell erfahrender Coach als Prozessbegleiter kann die Entwicklung maßgeblich fördern, indem an Empathie und Ambiguitätstoleranz gearbeitet wird. Das Gefühl von Selbstwirksamkeit zu stärken ist wichtig, aber auch die Fähigkeit zur kritischen Selbstreflexion.

Die positiven Folgen einer geglückten Adaption sind dem Psychologen David Matsumoto zufolge: Sprachkompetenz, Selbstwertschätzung, kulturelle Sensibilität, Stressreduktion etc. Scheitert die Akkulturation hingegen, kann dies zu psychischen, bzw. psychosomatischen Beschwerden führen.